

Worte, die tragen

Noch immer liegt das Papierbanner hier im Dom und erzählt etwas von der unerschütterlichen Unverletzbarkeit der Menschenwürde.

Es geht einfach nicht kaputt.

Es hält und trägt.

Und ist so viel strapazierfähiger als ich mir vorstellen konnte.

Ja, man kann sogar genießen, drüber zu laufen und zu spüren: ich habe Grund und festen Boden unter den Füßen.

So wird auf einmal etwas von den Fundamenten unseres Lebens sichtbar und ich beginne darüber nachzudenken, ob wir das nicht mit anderen Grundtexten auch machen sollten.

Einem Psalm zum Beispiel.

Menschen vor uns, die uns in ihren Ängsten und Nöten, Hoffnungen und Freuden, ganz nah sind, haben Worte gefunden, mit denen wir heute noch beten können, wenn wir keine eigenen Worte haben, in deren Glauben wir uns bergen können und dann merken: in mir wächst er auch..

Einer von diesen Texten ist der 71. Psalm.

Herr, ich traue auf dich,

lass mich nimmermehr zuschanden werden.

neige deine Ohren zu mir und hilf mir!

Du lässest mich erfahren viel Angst und Not

und machst mich wieder lebendig

und holst mich wieder herauf

aus den Tiefen der Erde.

und tröstest mich wieder.

Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,

sollen fröhlich sein und dir lobsingeln.

Eine Freundin erzählt, dass sie diesen Text im Wartezimmer eines Arztes vor sich hingesprochen hat. Immer und immer wieder.

Der Psalm hat ihr geholfen, die quälende Zeit der Ungewissheit zu überstehen.

Der Psalm hat ihr geholfen, vor lauter Angst nicht verrückt zu werden.

Und es hat sie getröstet, dass andere ihn auch beten.

In der eigenen Not.

Und für sie.

Ihr Glaube hilft tragen, wo meiner brüchig wird.

Ihre Hoffnung hilft leben, wo meine kein Land sieht.

Sie schenken Gemeinschaft, wo ich mich allein fühle.

Was für ein kostbarer Schatz. Wir haben ihm immer. Wir müssen ihn nur heben und uns erinnern und vergewissern. Wie an die Würde.

Unser Glaube mag zart und zerbrechlich scheinen.

Und doch: er hält und trägt.